

# Kasusmorphologie des Diyari

## Ein Ansatz im Rahmen der Distribuierten Morphologie

Lennart Bierkandt\*

### Abstract

This paper deals with the case morphology of the Australian language *Diyari*. Within the framework of Distributed Morphology, an analysis is developed that provides deeper insight into the inflexional paradigm by subanalysis of inflexion markers and the use of impoverishment rules and readjustment rules. An important question that is addressed is how the different alignment types – ergative, accusative and tripartite – can be accounted for within morphology assuming the existence of three abstract cases.

## 0. Überblick

Dieser Aufsatz behandelt das Kasussystem und die Kasusmorphologie der australischen Sprache Diyari und entwickelt eine Analyse im Rahmen der Distribuierten Morphologie (im folgenden *DM*). Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Kasusmarkierung der Kernargumente und das Auftreten verschiedener Ausrichtungstypen (ergativisch, akkusativisch, dreifach) sowie die Frage, wie tiefere Zusammenhänge innerhalb des Flexionssystems zu erklären sind, gerichtet.

Nach einer kurzen Einführung in die Genealogie und die relevanten Bereiche der diyarischen Grammatik sowie einer ausführlicheren Vorstellung des Kasussystems (Abschnitt 1) wird in Abschnitt 2 die Problematik des gespaltenen Ausrichtungssystems diskutiert und eine Voranalyse der Kasusmarker vorgenommen. In Abschnitt 3 schlage ich eine mögliche Analyse im Rahmen der DM – inklusive einiger Alternativen – vor. Schließlich folgt in Abschnitt 4 eine Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnisse.

---

\*Ich danke Gereon Müller für Kommentare und Anregungen.

## 1. Zur Sprache

Die Sprache *Diyari* (oft auch *Dieri*) gehört wie die meisten australischen Sprachen zur pama-nyungischen Familie und innerhalb dieser zur Gruppe der karnischen Sprachen. Zur Zeit der Dokumentation durch Peter Austin zählte sie noch ca. ein Dutzend Sprecher im nord-westlichen Südastralien, heute gilt sie als ausgestorben.

Als Grundlage für die Analyse diente die *Diyari*-Grammatik von Peter Austin aus dem Jahre 1981, im folgenden Austin (1981).<sup>1</sup>

### 1.1. Grammatischer Überblick

Das Phoneminventar des *Diyari* verfügt über 22 Konsonanten, davon Plosive und Nasale an sechs Artikulationsstellen. Am wenigsten markiert ist hier die alveolare Position. Das Vokalinventar umfaßt *a*, *i*, und *u*, wobei *a* der unmarkierte Vokal ist.

Die Silbenstruktur ist mit  $KV(K)$  sehr einfach und mit Ausnahme von *ja* - "und" sind alle Wörter mindestens zweisilbig. Für das Auftreten von Konsonanten im Wort und für die Bildung von Konsonantenclustern gibt es strenge Beschränkungen.

Die Morphologie des *Diyari* läßt sich als weitgehend agglutinierend beschreiben und wird ausschließlich durch Suffixe realisiert. Die wichtigsten Wortarten sind Substantive, Pronomen und Verben.

Verben werden nach Tempus und Modus flektiert und zeigen keine Kongruenz. Sie lassen sich hinsichtlich ihrer Transitivität in drei Klassen – intransitiv, transitiv, ditransitiv – unterteilen, was stets eine genaue Bestimmung der thematischen Relation A, S und P<sup>2</sup> ermöglicht.

Es werden sieben Kasus unterschieden, und zwar Ergativ, Nominativ/Absolutiv, Akkusativ, Dativ, Lokativ, Allativ und Ablativ (Näheres hierzu im Abschnitt 1.2). Weiterhin werden Nomina nach Numerus flektiert (Singular, Dual, Plural); natürliches Geschlecht (weiblich vs. nicht-weiblich) ist für die Flexion von Eigennamen und Pronomen relevant.

---

<sup>1</sup>Die in Austin (1981) verwendete Transkription des *Diyari* habe ich geringfügig zugunsten einer weitgehend IPA-konformen Schreibweise geändert.

<sup>2</sup>Ich verwende hier die von Comrie (1978) eingeführten Abkürzungen *A* für das agentive Argument eines transitiven Verbs, *P* für das patientive Argument eines transitiven Verbs, *S* für das einzige Argument eines intransitiven Verbs.

In komplexen Nominalphrasen wird in der Regel nur das letzte Element mit Kasus markiert. Ausnahmen davon betreffen diskontinuierliche NPn wie im Beispiel (1) und besondere Betonung wie in (2).

- (1) a. *mankada pa|pa-li ɲa-ɲa ɲaji-ɲa wara-ji*  
Mädchen einige-ERG ich-AKK sehen-PTZP AUX-PRÄS  
Einige Mädchen sahen mich.
- b. *mankada-li ɲa-ɲa ɲaji-ɲa wara-ji pa|pa-li*  
Mädchen-ERG ich-AKK sehen-PTZP AUX-PRÄS einige-ERG  
Einige Mädchen sahen mich.
- (2) a. *kiɲtala ɲuɲka-ɲi-jali ɲa-ɲa maɬa-ɲa wara-ji*  
Hund er-DAT-ERG ich-AKK beißen-PTZP AUX-PRÄS  
Sein Hund hat mich gebissen.
- b. *kiɲtala-li ɲuɲka-ɲi-jali ɲa-ɲa maɬa-ɲa wara-ji*  
Hund-ERG er-DAT-ERG ich-AKK beißen-PTZP AUX-PRÄS  
**Sein Hund** hat mich gebissen.

Außerdem werden Pronomen der dritten Person als definite Artikel gebraucht und kongruieren dann mit dem Kopfnomen:

- (3) *ɲu-lu kanku-jali wata ɲaɲca-ji ɲama-ɬa*  
der-ERG Junge-ERG nicht wollen-PRÄS sitzen-SS  
Der Junge wollte nicht bleiben.

## 1.2. Das Kasussystem

Wie in Abschnitt 1.1 bereits erwähnt, verfügt das Diyari über sieben Kasus. Was ihre Verwendung betrifft, ist zu erwähnen, daß der Dativ neben den typischen Funktionen des Dativs auch die des Genitivs erfüllt. Insbesondere dienen Pronomen im Dativ als Possessivpronomen wie in Beispiel (2) zu sehen.<sup>3</sup> Eine weitere Doppelfunktion trägt der Ergativ, der zusätzlich als Instrumental dient. Es läßt sich aber anhand verschiedener Tests stets unterscheiden, ob es sich um ein A-Argument im Ergativ oder ein Adjunkt mit Instrumentalfunktion handelt.

Für die Kernargumente des Verbs (S, A und P) verfügt das Diyari über ein gespaltenes System, wie es für Sprachen der Pama-Nyungan-Familie typisch ist: Substantive im Singular sowie männliche Eigennamen

---

<sup>3</sup>Die doppelte Kasusmarkierung kommt hier dadurch zustande, daß das Possessivpronomen als letztes Element der NP den Kasus selbiger tragen muß.

sind ergativisch ausgerichtet, d.h. das A-Argument wird mit Ergativ, P- und S-Argument mit Absolutiv markiert. Die Pronomen der ersten Person Plural exklusiv und inklusiv sowie der zweiten Person Plural sind akkusativisch ausgerichtet, tragen also als S- und A-Argument Nominativ, als P-Argument Akkusativ. Alle anderen Nominaltypen verfügen über eine dreifache Markierung, d.h. Ergativ für A, Nominativ für S und Akkusativ für P.

Die Klasse der Substantive läßt sich für die morphologische Analyse in vier Gruppen einteilen: (i) Substantive im Singular, (ii) Substantive im Non-Singular (für Dual und Plural sind die Kasussuffixe dieselben), (iii) männliche Eigennamen und (iv) weibliche Eigennamen.

	Subst. SG	Subst. nSG	Name M	Name W
A	-li	-li	-li	-ndu
S	-Ø	-Ø	-ṅa	-ni
P	-Ø	-ṅa	-ṅa	-ṅa
Dat	-ja	-ṅi	-ṅi	-ṅaṅka
All	-ja	-ṅu	-ṅu	-ṅaṅu
Lok	-ṅi	-ṅu	-ṅu	-ṅaṅu
Abl	-ndu	-ṅundu	-ṅundu	-ṅundu

Zu den Substantiven im Singular ist zu bemerken, daß sie im Sprachgebrauch eindeutig am häufigsten auftreten. Außerdem werden Possessivpronomen und das Interrogativpronomen *miṅa* - “was” genauso flektiert. Des weiteren existiert eine kleine Klasse von Lokationsnomen zur Bezeichnung von Orten und Zeiten, die nur in den drei Lokativkasus auftreten und sich in der Flexion geringfügig von regulären Substantiven unterscheiden.

Die Bildung des Duals geschieht durch das Suffix *-wuḷu*, bzw. *-wuḷa* bei Antritt eines Kasussuffixes, die des Plural durch *-waṅa*. Das Kasussuffix folgt dem Numerussuffix.

Da in der Kasusflexion der Personalpronomen im wesentlichen von den gleichen Suffixen Gebrauch gemacht wird, scheint es sinnvoll, sie in eine Analyse mit einzubeziehen. Wie bei den Nomen wird bei den Pronomen das Suffix an einen im wesentlichen unveränderten Stamm (der in den folgenden Tabellen nicht mit aufgeführt wird) angefügt. Es werden erste, zweite und dritte Person, im Dual und Plural der ersten Person zusätzlich inklusiv und exklusiv, unterschieden. Im Singular der dritten Person existieren zudem ein weibliches und ein nicht-weibliches Pronomen, wobei ersteres nur für Referenz auf tatsächlich weibliche Individuen verwendet wird, letzteres in allen anderen Fällen. Die Suffixe für Dual und Plural sind wiederum dieselben.

	1 SG	2 SG	3 SG W	3 SG nW
A	-t̥u	-ndu	-ndu	-lu
S	-ni	-ni	-ni	-wu
P	-na	-na	-na	-na
Dat	-ka-ŋi	-ŋka-ŋi	-ŋka-ŋi	-ŋka-ŋi
All	-ka-ŋu	-ŋka-ŋu	-ŋka-ŋu	-ŋka-ŋu
Lok	-ka-ŋu	-ŋka-ŋu	-ŋka-ŋu	-ŋka-ŋu
Abl	-ka-ŋundu	-ŋka-ŋundu	-ŋka-ŋundu	-ŋka-ŋundu

  

	1 exkl nSG	1 inkl nSG	2 nSG	3 nSG
A	-∅	-∅	-∅	-li
S	-∅	-∅	-∅	-∅
P	-na	-na	-na	-na
Dat	-ŋi	-ŋi	-ŋi	-ŋi
All	-ŋu	-ŋu	-ŋu	-ŋu
Lok	-ŋu	-ŋu	-ŋu	-ŋu
Abl	-ŋundu	-ŋundu	-ŋundu	-ŋundu

Die erste Hälfte der in der oberen Tabelle mit Bindestrich getrennten Formen beschreibt Austin (1981) als Stammerweiterung für die obliquen Kasus; ich werde mich dieser Analyse anschließen, und sie als kontextuell eingeschränkten Numerusexponenten der Pronomenstämme klassifizieren (weiteres hierzu in Abschnitt 2.2).

## 2. Vorüberlegungen

### 2.1. Das gespaltene Kasussystem

Bei einer Analyse des vorliegenden Kasussystems ist eine vordringliche Frage die, wie das Split-System der strukturellen Kasus erklärt werden soll. Hierfür sehe ich drei mögliche Ansätze: (i) In der Syntax werden stets drei unterschiedliche Kasus für S, A und P vergeben (dieser Ansatz wird auf syntaktischer Ebene z.B. von Bittner & Hale (1996) verfolgt). Die Unterschiede in der Ausrichtung kommen dann morphologisch durch differentielle Kasusmarkierung zustande. (ii) In der Syntax werden nur zwei Kasus vergeben (z.B. Ergativ und Absolutiv), die unterschiedliche Ausrichtung wird morphologisch durch differentielle Kasusmarkierung und Synkretismus erklärt (siehe z.B. Murasugi (1992)). (iii) Die unterschiedliche Ausrichtung wird rein syntaktisch bestimmt: Je nach Nominaltyp des Arguments werden zwei oder drei verschiedene Kasus zugewiesen (vgl. Wunderlich (2001)).

Variante (iii) scheidet aufgrund der Kasuskongruenz zwischen Kopfnomen und Artikel aus. Dies wird an der Glossierung folgender Beispiele deutlich.

- (4) a.  $\eta\text{a-wu}$   $\text{kanku-}\emptyset$   $\eta\text{upa}\eta\text{a}$   $\text{mindi-}\eta\text{a}$   
 der-NOM Junge-ABS erster laufen-PTZP  
 Der Junge lief voraus.
- b.  $\eta\text{a-ti}$   $\eta\text{i-}\eta\text{a}$   $\text{pi}\eta\text{a-}\emptyset$   $\eta\text{anda-}\eta\text{a}$   $\text{pudi-ji}$   
 ich-ERG der-AKK Baum-ABS schlagen-PTZP AUX-PRÄS  
 Ich fälle den Baum.

Hier ergibt sich eine Diskrepanz zwischen Kasus des Nomens und Kasus des Artikels. In der Syntax müßten also einer NP zwei verschiedene Kasus zugewiesen werden. Variante (ii) geht hier davon aus, daß der S- bzw. P-NP Absolutiv zugewiesen wird, der vom Artikel – je nach Kontext – unterschiedlich realisiert wird, Variante (i) nimmt an, daß in (4-a) Nominativ und in (4-b) Akkusativ zugewiesen wird, wobei beide Kasus vom Substantiv (Junge bzw. Baum) gleich markiert, d.h. in diesem Fall  $\emptyset$ -markiert, werden.

Variante (i) scheint bei einem unvoreingenommenen Blick auf obige Flexionsparadigmen plausibler, da mehr verschiedene Nominaltypen ein Dreifachsystem zeigen, als ein Akkusativ- oder Ergativsystem. In dieser Hinsicht ist es einfach eine Frage der Ökonomie, ob man lieber zwei abstrakte Kasus und mehr Regeln zur differentiellen Markierung oder drei abstrakte Kasus und weniger Regeln zur Synkretismusbildung annehmen möchte. Variante (i) hat überdies den Vorteil, daß ergativische und akkusativische Ausrichtung auf gleiche Art und Weise (nämlich durch Rückgriff auf den Nominativ) erklärt werden können. Bei Variante (ii) hingegen kann nur einer der beiden Ausrichtungstypen auf eine transparente Realisierung der syntaktischen Kasus zurückgeführt werden, der andere muß sich aus differentieller Kasusmarkierung *und* Synkretismus ergeben.

Ich werde also im folgenden nach Variante (i) – drei abstrakte Kasus, andere Ausrichtung durch Synkretismus – vorgehen. Unterstützt wird dieser Ansatz von Legate (2005, 2006), die aufgrund syntaktischer Argumentation für die mit-Pama-Nyungan-Sprachen Warlpiri, Djapu und Kugu Nganhara zum gleichen Ergebnis kommt.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup>Legate führt zum einen obiges Argument des doppelten Kasus innerhalb der NP an, zum anderen die Tatsache, daß in infiniten Sätzen der *Absolutiv* nur bei P-Argumenten auftritt, für S-Argumente jedoch Dativ gewählt werden muß. Legate erklärt dies dadurch, daß infinites T keinen Nominativ zuweisen kann, von v vergebener Akkusativ und Ergativ jedoch zur Verfügung stehen. Im Diyari läßt sich dieses Argument nicht anwenden; wegen der Verwandtschaft scheint es jedoch wahrscheinlich, daß es über dasselbe System verfügt

## 2.2. Voranalyse der Kasusmarker

Für eine Analyse im Rahmen der DM empfiehlt es sich, die oben angeführten Kasusendungen einer Subanalyse zu unterziehen. Bei näherer Betrachtung zeigt es sich nämlich, daß einige Suffixe aus zwei Bestandteilen bestehen und daß einige sich auf andere, allgemeinere zurückführen lassen, so daß sich größere Zusammenhänge innerhalb des Paradigmas offenbaren.

Zunächst läßt sich beobachten, daß die mehrsilbigen Endungen in einsilbige Bestandteile zu zerlegen sind. Erster Fall hierfür ist der Ablativ: Die Endung *-ɲundu* wird in *-ɲu* und *-ndu* aufgespalten, so daß sich *-ɲu* als Suffix für die Lokativkasus und *-ndu* als generelles Ablativsuffix herausstellt. Des Weiteren kann im Dativ, Lokativ und Allativ der weiblichen Eigennamen *-ɲa* abgespalten werden, so daß in Lokativ und Allativ das allgemeinere Suffix *-ɲu* zurückbleibt. Ähnlich ist der Fall des Akkusativs in der zweiten Person Singular; hier kann *-na* abgetrennt werden, und man erhält das generelle Akkusativsuffix *-ɲa*.

Als zweiter Schritt werden die Ergativ- und Nominativformen von erster Person Singular und dritter Person nicht-weiblich, sowie die Stamm-erweiterung in den obliquen Kasus der ersten Person Singular auf allgemeinere Formen zurückgeführt. Das Ergativsuffix *-lu* der dritten Person nicht-weiblich geht zurück auf das auch in anderen Paradigmen zu findende *-li*. Der Wechsel zu *-lu* ist durch Vokalharmonie mit dem Stamm *ɲu-* entstanden. Dixon (1980) nennt Vokalharmonie von Suffixen mit dem letzten Stammvokal als typisches Merkmal von Pama-Nyungan-Sprachen; diese Regel ist im Diyari zwar nicht produktiv, im hochfrequenten Pronomen jedoch erhalten. Für den Nominativ gilt, daß hier eigentlich die auch in anderen Paradigmen präsenste Nullendung vorliegt. Die tatsächliche Form *ɲawu* beruht also auf *ɲu-Ø*, wobei zur Vermeidung der Einsilbigkeit der unmarkierte Vokal *a* angefügt wurde.<sup>5</sup> Den Formen der ersten Person Singular *ɲa-ɬu* und *ɲa-ɲi* liegen meiner Annahme nach die abstrakten Formen *ɲa-DENTAL-ndu* und *ɲa-DENTAL-ni* zugrunde. Das DENTAL-Merkmal<sup>6</sup> wird dann auf den (hinsichtlich Artikulationsstelle unmarkierten) alveolaren Phonemen instantiiert (was für den Ergativ zunächst einmal die Form *ɲa-*

---

(eine andere Form der Ergativität wird von Legate für Sprachen wie das Georgische angenommen).

<sup>5</sup>Der Gleitlaut ist in der von Austin (1981) gegebenen phonemischen Form /ɲawu/ vorhanden, die Aussprache ist jedoch [ɲau]. Ggf. ist hier eine Reanalyse als /ɲau/ möglich.

<sup>6</sup>[+anterior, –apikal]

$\eta\eta du$  ergibt). Unterstützt wird diese Annahme durch die Formen des Interrogativpronomens:

Erg	wa- $\eta$
Nom	wa $\eta$ a- $\eta$ a
Akk	wa $\eta$ a- $\eta$ a
Dat	wa- $\eta$ i
All	wa $\eta$ a- $\eta$ u
Lok	wa $\eta$ a- $\eta$ u
Abl	wa $\eta$ a- $\eta$ undu

Hier ist der Stamm scheinbar mal *wa $\eta$ a-*, mal *wa-*; ich gehe aber von einer abstrakten Repräsentation *wa-RETROFLEX-* aus. Das RETROFLEX-Merkmal<sup>7</sup> wird (i) nicht eigens realisiert, wenn die Kasusendung mit einem retroflexen Konsonanten beginnt (siehe Dativ *wa- $\eta$ i*), (ii) auf dem folgenden Konsonanten instantiiert, wenn dieser alveolar, also unmarkiert bzgl. Artikulationsstelle ist (siehe Ergativ *wa- $\eta$ i*, zugrundeliegendes Ergativsuffix *li*), (iii) als  $\eta$  realisiert, wenn die Kasusendung mit einem markierten Konsonanten beginnt (siehe restliche Kasus; zusätzlich wird hier, um den phonotaktischen Beschränkungen zu genügen, der unmarkierte Vokal *a* eingefügt). Beim Ergativ der ersten Person Singular treten zusätzlich zwei weitere Veränderungen ein: Der Plosiv wird stimmlos, da sein stimmhaftes Gegenstück als Phonem nicht zur Verfügung steht (es ergibt sich  *$\eta$ a- $\eta$  $\eta$ tu*), und der Nasal wird getilgt, was zur endgültigen Form  *$\eta$ a- $\eta$ tu* führt. Letzterer Prozeß wird von Dixon (1980) als *nasale Dissimilation* beschrieben: In einer Nasal+Plosiv-Kombination wird der Nasal getilgt, wenn vor dem vorangehenden Vokal ein Cluster mit Nasal (oder ein Nasal) steht. Diese Regel ist ebenso wie die Vokalharmonie im Diyari nicht mehr produktiv, hier aber als fossilierter Effekt noch zu beobachten.<sup>8</sup> Ein ähnlicher Fall ist die Stammerweiterung in den obliquen Kasus der ersten Person Singular *-ka*, die durch Tilgung des  $\eta$  aus der Stammerweiterung *- $\eta$ ka*, die sich für zweite und dritte Person Singular findet, hervorgeht.<sup>9</sup>

Den ersten Teil der so getrennten Endungen der ersten Person Singular

---

<sup>7</sup>[−anterior, +apikal]

<sup>8</sup>Im *Dhirari*, einem Dialekt des Diyari, ist diese Regel bei der Partizipbildung noch aktiv.

<sup>9</sup>Hier handelt es sich möglicherweise sogar um eine generelle phonotaktische Beschränkung, die die Sequenz  $\eta V \eta$  verbietet. Zumindest ist in den in Austin (1981) gegebenen Daten kein Auftreten besagter Folge zu finden.



( $_{\text{r}}\text{-ndu}$ ,  $_{\text{r}}\text{-ni}$  und  $_{\text{r}}\text{-}\underline{\text{na}}$ <sup>10</sup>) sowie den ersten Teil der Akkusativendung der zweiten Person Singular ( $\text{-na}$ ) werde ich nicht als Teil der Kasusendungen analysieren. Wie aus folgendem Paradigma zu ersehen<sup>11</sup>, wird durch die Grundstämme der Singularpronomen Numerus nicht explizit ausgedrückt.

	1. exkl.	1. inkl.	2.	3. W	3. nW
Sg.		$\eta\text{a-}$	$\text{ji-}$	$\underline{\eta}\text{a-}$	$\underline{\eta}\text{u-}$
Dl.	$\eta\text{a-li-}$	$\eta\text{a-lda-}$	$\text{ju-la-}$		$\text{pu-la-}$
Pl.	$\eta\text{a-jani-}$	$\eta\text{a-jana-}$	$\text{ju-ra-}$		$\underline{\text{ta-na-}}$

Ich nehme daher an, daß es sich bei  $_{\text{r}}\text{-}$  und  $\text{-na}$  wie bei  $\text{-}\underline{\eta}\text{ka}$  um auf bestimmte Kasus bzw. Kasusklassen beschränkte Numerusexponenten handelt.

Es ergeben sich also für die Kasusanalyse folgende revidierte Paradigmen:<sup>12</sup>

	Subst. SG	Subst. nSG	Name M	Name W
Erg	$\text{-li}$	$\text{-li}$	$\text{-li}$	$\text{-ndu}$
Nom	$\text{-}\emptyset$	$\text{-}\emptyset$	$\text{-}\underline{\eta}\text{a}$	$\text{-ni}$
Akk	$\text{-}\emptyset$	$\text{-}\underline{\eta}\text{a}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{a}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{a}$
Dat	$\text{-ja}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{i}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{i}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{a-}\underline{\eta}\text{ka}$
All	$\text{-ja}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{a-}\underline{\eta}\text{u}$
Lok	$\text{-}\underline{\eta}\text{i}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{a-}\underline{\eta}\text{u}$
Abl	$\text{-ndu}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u-ndu}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u-ndu}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u-ndu}$

  

	1/2 SG, 3 W	3 SG nW	1/2 nSG	3 nSG
Erg	$\text{-ndu}$	$\text{-li}$	$\text{-}\emptyset$	$\text{-li}$
Nom	$\text{-ni}$	$\text{-}\emptyset$	$\text{-}\emptyset$	$\text{-}\emptyset$
Akk	$\text{-}\underline{\eta}\text{a}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{a}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{a}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{a}$
Dat	$\text{-}\underline{\eta}\text{i}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{i}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{i}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{i}$
All	$\text{-}\underline{\eta}\text{u}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u}$
Lok	$\text{-}\underline{\eta}\text{u}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u}$
Abl	$\text{-}\underline{\eta}\text{u-ndu}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u-ndu}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u-ndu}$	$\text{-}\underline{\eta}\text{u-ndu}$

<sup>10</sup>  $_{\text{r}}$  steht als Abkürzung für [+anterior, -apikal]

<sup>11</sup> Auf eine genauere Analyse muß an dieser Stelle verzichtet werden.

<sup>12</sup> Die Bezeichnungen A, S und P habe ich entsprechend meiner Analyse zu *Erg*, *Nom* und *Akk* geändert.

### 3. Distribuierte Morphologie

Im folgenden werde ich eine Analyse im Rahmen der in Halle & Marantz (1993, 1994) eingeführten DM entwickeln, deren drei Haupteigenschaften *späte Einsetzung*, *Unterspezifikation* und *syntaktische Struktur bis ganz nach unten* sind. Letztere Eigenschaft wird für vorliegende Analyse keine Rolle spielen, des weiteren wird auf einige Regeltypen, namentlich Fusion und Spaltung (*Fission* im ursprünglichen Sinne) verzichtet werden. Letztere wird durch mehrfache Einsetzung von Vokabularelementen (im folgenden *VE*), wie von Noyer (1992) eingeführt und später ebenfalls als *Fission* bezeichnet, ersetzt.

#### 3.1. Das System

Aufgabe des hier beschriebenen morphologischen Systems ist es, grob gesprochen, die einzelnen *Wörter* einer syntaktischen Ableitung<sup>13</sup> zu realisieren. Ein Wort sei durch ein Merkmalsbündel *MB*, das semantische und syntaktische Informationen enthält, repräsentiert; für vorliegende Analyse umfasse *MB* Merkmale, die den lexikalischen Gehalt, die Numerus- sowie Kasusinformationen wiedergeben. Vorgestellt wird jedoch nur der für die Kasusendungen relevante Teil.

Die morphologische Derivation umfaßt die vier Operationen unter (5) und verläuft folgendermaßen: Das aus der syntaktischen Ableitung hervorgegangene *MB* wird durch Redundanz- und Verarmungsregeln modifiziert. Entsprechend ihrer Spezifikation und Reihenfolge werden *VEe* eingesetzt. Es resultiert ein Kette von Phonemen, die ggf. durch Korrekturregeln verändert wird und dann dem phonologischen System übergeben wird.

#### (5) Operationen des morphologischen Systems

- a. *Redundanzregeln*, die auf der Grundlage von vorhandenen semantischen und syntaktischen Merkmalen weitere, nur für die Morphologie relevante Merkmale einführen.
- b. *Verarmungsregeln* (*Impoverishment*), die Merkmale in bestimmten Kontexten tilgen. Im Gegensatz zur Einsetzung von *VEen* leiten sie Fälle von Synkretismus ab, die tief im System verankert und funktional begründbar sind.

---

<sup>13</sup>Möglich wäre hier jede syntaktische Theorie, die ein echtes Dreifachsystem (Ergativ, Nominativ, Akkusativ) implementiert, wie z.B. Bittner & Hale (1996) oder Legate (2006)

- c. *Einsetzung* von ggf. mehreren (unterspezifizierten) VEen in Merkmalsbündel.
- d. *Korrekturregeln* (*Readjustment Rules*), die das Ergebnis der Vokulareinsetzung modifizieren. Sie haben die Form phonologischer Regeln, nehmen aber zusätzlich auf die Merkmale von MB bezug.

### 3.2. Merkmalspezifikation

Auf die Idee von Jakobson (1936, 1958) zurückgehend, werde ich die Kasus, wie in der DM und anderen morphologischen Theorien gebräuchlich, mit Hilfe einer Dekomposition in binäre Merkmale ableiten. Dabei sind jedoch nicht alle Kasus voll spezifiziert.

Die Merkmalspezifizierung der einzelnen Kasus ist am Auftreten der Synkretismen orientiert – davon ausgehend, daß die Morphologie am besten darüber Auskunft gibt, welche Kasus “verwandt” sind, d.h. natürliche Klassen bezüglich ihrer Merkmale bilden. Nichtsdestotrotz lassen sich mit den einzelnen Merkmalen gewisse abstrakte Bedeutungen assoziieren, die hier auch für die Benennung verwendet werden sollen.

Theoretisch wären für sieben Kasus zwar drei binäre Merkmale ausreichend; um alle Synkretismen angemessen ableiten zu können, verlangen die Daten jedoch eine Analyse mit vier Merkmalen. Diese werden sein:  $[\pm\text{obl}(\text{ique})]$ ,  $[\pm\text{lok}(\text{ativ})]$ ,  $[\pm\text{sub}(\text{jekt})]$  und  $[\pm\text{dir}(\text{ektional})]$ . Das Merkmal  $[\pm\text{obl}]$  entspricht dem auch in vielen anderen Arbeiten zur Morphologie verwendeten und trennt die zwei Hauptgruppen der Kasus, nämlich die der strukturellen (Ergativ, Nominativ und Akkusativ) auf der einen und der obliquen auf der anderen Seite. Offensichtlich wird seine Relevanz z.B. durch die Verteilung der Stammerweiterung der Singular-Pronomen. Für das Merkmal  $[\pm\text{lok}]$  sind nur die obliquen Kasus spezifiziert, es unterscheidet die drei Lokalkasus Lokativ, Allativ und Ablativ vom Dativ und ist für den Lokativmarker *-ŋu* verantwortlich. Das Merkmal  $[\pm\text{sub}]$  trägt seinen Namen in Anlehnung an das gleichnamige Merkmal in verschiedenen anderen Analysen (z.B. Müller (2004)). Der Nominativ ist bzgl.  $[\pm\text{sub}]$  unspezifiziert, Ergativ und Ablativ sind mit  $[\pm\text{sub}]$  gekennzeichnet, alle anderen Kasus sind  $[-\text{sub}]$ . Letzteres ist zu erkennen am Marker *-ŋa* bei den weiblichen Personennamen.  $[\pm\text{dir}]$  tritt als quasi privatives Merkmal auf, das lediglich Dativ und Allativ auszeichnet. Seine Wirkung zeigt sich im Synkretismus von Dativ und Allativ der Substantive im Singular.

Es resultiert eine komplexe Merkmalsstruktur mit Unterspezifikation, insbesondere sind die Merkmale des Nominativs eine Teilmenge der von Ergativ und Akkusativ (wie auch von Wunderlich (1996, 1997) postuliert).

Dadurch wird die in 2.1 avisierte Lösung des Problem der unterschiedlichen Kasusausrichtung, nämlich durch Rückgriff auf den Nominativ, ermöglicht. Die Dekomposition ergibt sich wie folgt:

(6) *Merkmalsdekomposition für Kasus*

Ergativ:	[−obl, +sub]
Nominativ:	[−obl]
Akkusativ:	[−obl, −sub]
Dativ:	[+obl, −lok, −sub, +dir]
Allativ:	[+obl, +lok, −sub, +dir]
Lokativ:	[+obl, +lok, −sub]
Ablativ:	[+obl, +lok, +sub]

Auch die unterschiedlichen Nominaltypen werden durch binäre Merkmale unterschieden. Im einzelnen sind dies:  $[\pm\text{pron(omen)}]$  zur Unterscheidung von Pronomen und anderen Nominaltypen,  $[\pm\text{name}]$  zur Unterscheidung von gewöhnlichen Substantiven und Eigennamen,  $[\pm 1]$  und  $[\pm 3]$  als Personenmerkmale<sup>14</sup>,  $[\pm\text{w(eiblich)}]$  für Personennamen und Pronomen sowie  $[\pm\text{sg}]$  für die Unterscheidung von Singular gegenüber Dual und Plural<sup>15</sup>.

### 3.3. Redundanzregeln

Die im letzten Abschnitt postulierten syntaktischen und semantischen Merkmale reichen nicht aus. Ein Problem ergibt sich durch die Verteilung der Marker für Ergativ und Nominativ. Für weibliche Eigennamen, die Pronomen der ersten und zweiten Person Singular sowie das weibliche Pronomen der dritten Person ist die Ergativendung *-ndu* und die Nominativendung *-ni*. Diese vier Paradigmen bilden jedoch nach obiger Merkmalspezifikation keine natürliche Klasse; die naheliegende Annahme wäre zunächst also, daß es sich bei besagten Endungen um *default*-Marker für Ergativ bzw. Nominativ handelt. Ist diese Annahme für *-ndu* durchaus attraktiv (es könnte so sogar derselbe Markereintrag für Ergativ und Ablativ angenommen werden), so müssen doch zwei Einwände gemacht werden:

---

<sup>14</sup>Zur Unterscheidung von inklusiv und exklusiv ist eigentlich ein weiteres Merkmal nötig, hier aber irrelevant, da die Flexionsendungen für in- und exklusiv dieselben sind.

<sup>15</sup>Wiederum ist ein Merkmal für die Dual-Plural Unterscheidung anzunehmen aber irrelevant.

Zum einen ergäbe sich die auffällige Übereinstimmung in der Verteilung der beiden Marker rein zufällig, zum anderen ist es sinnvoller,  $-\emptyset$  oder  $-\underline{na}$  als *default*-Marker für den Nominativ anzunehmen. Im ersteren Fall, um die inhomogene Verteilung von  $-\emptyset$  zu erklären, im letzteren Fall, um den bei männlichen Eigennamen auftretenden Synkretismus von Nominativ und Akkusativ abzuleiten. Dem Problem läßt sich entweder mit disjunktiven Markereinträgen (wie z.B. von Wunderlich (1996) verwendet) beikommen, oder aber durch Postulierung eines weiteren Merkmals  $[\pm w12]$ <sup>16</sup>, das anders als obige weder syntaktisch noch semantisch, sondern nur morphologisch relevant ist und besagte vier Spalten des Paradigmas als natürliche Klasse erfaßt. Es handelt sich jedoch nicht um ein inhärentes Flexionsklassenmerkmal, sondern kann, wie in z.B. Halle (1992), durch eine Regel aus obigen Merkmalen abgeleitet werden:

- (7) *Redundanzregel für die Klasse w12*  
 $[+w] \vee [-3] \rightarrow [+w12]$   
 $sonst \rightarrow [-w12]$

Eine weitere durch eine Redundanzregel abzuleitende, bei einem Blick auf das Paradigma noch auffälliger Flexionsklasse bilden die Pronomen, Namen und Substantive im non-Singular im Gegensatz zu den Substantiven im Singular. Es könnten zwar für die Dativ-, Allativ- und Lokativ-Suffixe letzterer alternativ auch hochspezifizierte VEE angenommen werden, was jedoch zwei Nachteile mit sich brächte: Erstens müßten diese VEE ebenso für die Lokationsnomen, die Dativ-Pronomen und das Interrogativpronomen *mīna* gelten, welche wie die Substantiven im Singular flektiert werden, mit diesen aber keine natürliche Klasse bilden; es wären also mehrere Einträge anzunehmen. Zweitens müßten das Auftreten von  $-\underline{nu}$  im Allativ und Ablativ verhindert werden (im Lokativ könnte es durch  $-\underline{ni}$  blockiert werden), was nur durch eine unmotiviert Verarmung geschehen könnte. Daher postuliere ich folgende Redundanzregel zur Einführung des Merkmals  $[\pm pnn]$ <sup>17</sup>:

- (8) *Redundanzregel für die Klasse pnn*<sup>18</sup>  
 $[+pron] \vee [-sg] \vee [+name] \rightarrow [+pnn]$   
 $sonst \rightarrow [-pnn]$

---

<sup>16</sup>Als Akronym für *weiblich, 1. und 2. Person*.

<sup>17</sup>Als Akronym für *Pronomen, Namen, Non-Singular*.

<sup>18</sup>Diese Regel erfaßt nur die in dieser Analyse behandelten Nominaltypen; um sprachumfassend zu gelten, müßte sie noch etwas komplexer formuliert werden.

Diese Regeln haben überdies den Effekt, daß sie die Merkmale  $[\pm w]$ ,  $[\pm \text{pron}]$  und die Personenmerkmale für die Kasusanalyse überflüssig machen.

### 3.4. Verarmungsregeln

Verarmungsregeln können, sofern es sich um lokale Regeln handelt (wie im vorliegenden Fall), also nur auf die in MB vorhandene Merkmale bezugnehmen, auch durch Einsetzung von VEen ohne phonologische Realisierung ersetzt werden, wie Trommer (1999) es in seiner minimalistischen DM-Variante vorschlägt. Vorteil dieses Vorgehens ist, daß man auf den Regeltyp der Verarmung verzichten kann; Nachteil, daß ein offensichtlich tief verwurzeltes Prinzip nur durch einen VE-Eintrag repräsentiert wird. Hier gilt es sich zu entscheiden: Soll die Analyse auf einem möglichst minimalen System beruhen, oder soll sie tiefere Zusammenhänge aufzeigen? Ich werde im folgenden die letztere Variante vorstellen.

Das im vorliegenden Fall zu modellierende Phänomen sind die Ausrichtungsmuster von Substantiven im Singular einerseits und von Pronomen der ersten und zweiten Person Plural andererseits. Ähnliche Ausrichtungsmuster finden sich in den meisten australischen Sprachen, und zwar nach einem bestimmten System: Dixon (1980) gibt für australische Sprachen die Hierarchie in (9) an (Dixon (2002) eine leicht modifizierte Version), wobei gilt, daß von oben bis zu einem gewissen Punkt in der Skala eine vom Nominativ verschiedene Akkusativmarkierung zu finden ist, von unten bis zu einem gewissen Punkt eine Ergativmarkierung. Überlappen sich beide Bereiche, so entsteht, wie im Diyari, eine Dreifachunterscheidung. Funktional läßt sich dies damit erklären, daß weiter oben in der Hierarchie stehende Argumente seltener als Patiens erwartet werden, weiter unten stehende seltener als Agens, so daß in genau diesen unerwarteten Fällen eine Markierung nötig ist.

(9) *Hierarchie der Nominaltypen in australischen Sprachen*

- Pronomen der 1. und 2. Person Non-Singular
- Pronomen der 1. und 2. Person Singular
- Pronomen der 3. Person
- Eigennamen
- gewöhnliche Substantive

Das im Diyari zu findende Muster kann nun durch die zwei Verarmungsregeln in (10) abgeleitet werden, die die oberste und unterste Zeile (hier allerdings nur den Singular) obiger Hierarchie betreffen und im ersteren Fall das für die Ergativmarkierung verantwortliche Merkmal  $[+sub]$ , im

letzteren das für die Akkusativmarkierung verantwortliche Merkmal  $[-\text{sub}]$  tilgen. Dadurch kann der eigentlich vorgesehene Ergativ- bzw. Akkusativmarker nicht eingesetzt werden, sondern es wird auf den allgemeineren Nominativmarker-( $\emptyset$ )-Marker zurückgegriffen.

- (10) *Verarmungsregeln für Ergativ- und Akkusativmuster*
- a.  $[-\text{sub}] \rightarrow \emptyset / [-\text{pnm}, -\text{obl}]$
  - b.  $[-\text{sub}] \rightarrow \emptyset / [+w12, -\text{sg}, -\text{obl}]$

Diese Lösung nimmt allerdings nicht direkt auf obige Hierarchie Bezug und läßt somit den funktionalen Hintergrund außer acht. Vorzuziehen wäre ggf. eine Theorie, die einen allgemeineren Ansatz zur Analyse differentieller Kasusmarkierung bereitstellt. Hier bietet sich die optimalitätstheoretische Analyse differentieller Objekt- (und Subjekt-) Markierung von Aissen (2003) an. Diese arbeitet mit Hilfe von *lokaler Konjunktion* und *harmonischer Ausrichtung* auf Prominenzhierarchien von Argumenttypen (insbesondere Belebtheits- und Definitheitsskala. Aber auch diese Skalen müssen nicht als Primitive betrachtet werden – vielmehr lassen sie sich unter Annahme einer Merkmalshierarchie durch binäre Merkmale generieren, wie dies schon von Silverstein (1976) vorgeschlagen wurde). Eine ausführliche Analyse im Rahmen dieser Theorie wird an dieser Stelle jedoch nicht unternommen.

### 3.5. Einsetzung

Ein VE ist ein 3er-Tupel aus (i) phonologischer Information, (ii) einer nicht-leeren<sup>19</sup> Menge von Zielmerkmalen und (iii) einer Menge von Kontextmerkmalen. Die Liste der VEE wird von oben abgearbeitet. Ein VE wird eingesetzt, wenn seine Zielmerkmale eine Teilmenge der zu realisierenden (unverbrauchten) Merkmale darstellt, und die Kontextmerkmale eine Teilmenge der gesamten in MB vorhandenen (verbrauchten und unverbrauchten) Merkmale. Die Zielmerkmale des eingesetzten VE werden im MB als verbraucht gekennzeichnet. Sind unverbrauchte Merkmale übrig, so werden ggf. weitere VEE eingesetzt, bis entweder alle Merkmale verbraucht sind oder das Ende der VE-Liste erreicht ist.

Die Ordnung der VEE ergibt sich durch das *Spezifitätsprinzip*, d.h. die spezifischsten VEE kommen zuerst an die Reihe. Dabei gilt stets *Qualität*

---

<sup>19</sup>Diese Bedingung beschränkt das System dahingehend, daß es höchstens einen Exponenten pro Merkmal geben kann.

vor *Quantität*, wobei die Zielmerkmale über den Kontextmerkmalen stehen und für die Merkmale folgende Hierarchien gelten:

- (11) a. *Hierarchie der Kasusmerkmale*  
 $[\pm\text{obl}] > [\pm\text{lok}] > [\pm\text{sub}] > [\pm\text{dir}]$   
 b. *Hierarchie der Nominaltypenmerkmale*  
 $[\pm\text{w12}] > [\pm\text{pnn}] > [\pm\text{sg}] > [\pm\text{name}]$

Es ergibt sich folgende Reihenfolge der Vokabularelemente:

1. (/ja/, [+obl, -sub, +dir], [-pnn])
2. (/ṅa/, [-obl, -sub], [])
3. (/ndu/, [-obl, +sub], [+w12, +sg])
4. (/ṅa/, [+obl, -sub], [+w12, +name])
5. (/ṅi/, [+obl, -sub], [-pnn])
6. (/li/, [-obl, +sub], [])
7. (/ṅa/, [-obl], [-w12, +pnn, +name])
8. (/ni/, [-obl], [+w12, +sg])
9. (/ṅka/, [-lok], [+w12, +name])
10. (/ṅi/, [-lok], [+pnn])
11. (/ṅu/, [+lok], [+pnn])
12. (/ndu/, [+sub], [])
13. (Ø, [], [])

Die verschiedenen VEe bedürfen einiger Kommentare:

Der Marker /ṅa/ (VEe 2, 4 und 7) geht zurück auf das von Dixon (1980) postulierte gemeinaustralische Suffix *-NHa*, dessen Hauptfunktion die Kennzeichnung des Akkusativs der 1. und 2. Person Plural ist. In vielen Sprachen aber hat es laut Dixon einen größeren Funktionsumfang erlangt, nämlich die generelle Markierung von P-Argumenten und für manche Nominaltypen auch die Markierung der S-Funktion. Dieses ist auch im Diyari der Fall; zusätzlich hat es sich hier als zusätzliches Suffix in bestimmten Kasus der weiblichen Eigennamen etabliert. Die resultierende Verteilung des Markers /ṅa/ ist eine, wenn auch zusammenhängende, so doch relativ inhomogene, die durch einen einzigen VE-Eintrag zu erklären nicht möglich



ist. Dafür müßte das potentielle Verbreitungsgebiet des Markers nämlich mindestens die Kasus Nominativ, Akkusativ, Dativ, Allativ und Lokativ in allen  $[-pnn]$ -Nominaltypen umfassen, was insbesondere in den obliquen Kasus massiven Einsatz von Verarmungen nötig machen würde, um das Auftreten auf die tatsächliche Verbreitungsgebiet zu beschränken. Auch im Nominativ müßte das Auftreten von  $/\eta a/$  durch relativ hochspezifizierte Nullmorpheme eingeschränkt werden, die besser als unspezifischer *default*-Marker (VE 13) anzunehmen sind, da sonst das Phänomen der differentiellen Kasusmarkierung nicht wie nach vorliegenden Ansatz zu erklären ist. Was den Einsatz dreier VEE zudem annehmbarer macht, ist die Ähnlichkeit der Merkmalspezifizierung. Aus diachroner Perspektive läßt die Verteilung deshalb recht plausibel durch den Verlust bzw. die Hinzunahme einzelner Merkmale erklären.

Ein ähnliches Problem liegt beim Marker  $/ndu/$  vor. Der doppelte Eintrag dient hier dazu, die Kookkurrenz von Nominativ- und Ergativendungen in den Nominaltypen der Gruppe  $[+w12]$  als systematisch (siehe Abschnitt 3.3) herzuleiten. Wünschenswert wäre es zwar, auch den Synkretismus von Ergativ und Ablativ abzuleiten, beides zugleich ist aber im Rahmen der DM nicht möglich. Zu bemerken ist jedoch wiederum die Ähnlichkeit der Markerspezifizierungen.

Im Bereich der Klasse  $[-pnn]$  trägt VE 5 die Merkmalspezifikation für Lokativ, Allativ und Dativ, wird jedoch im Dativ und Allativ durch das spezifischere VE 1  $/ja/$  blockiert. Der Grund dafür, hier das Suffix  $/\eta i/$  als weniger spezifisches anzunehmen, findet sich bei den spatialen Lokationsnomen. Diese verwenden nämlich als Allativendung  $/\eta i/$ , was bei obiger Merkmalspezifizierung durch eine einfache Verarmungsregel hergeleitet werden kann.

### 3.6. Korrekturregeln

Die Korrekturregeln sorgen schließlich dafür, daß aus den vereinheitlichten Formen, die die bisherige Ableitung ergeben hat, für die Pronomen der ersten und dritten Person Singular die tatsächlichen Formen generiert werden. Die Beschreibung ihrer Wirkung sowie ihre Rechtfertigung fanden bereits in Abschnitt 2.2 statt.

#### (12) *Korrekturregeln für die erste Person Singular*

- a.  $[+anterior, -apikal]-K_{alveolar}(K_{alveolar}) \rightarrow K_{dental}(K_{dental}) / [+1, +sg]$
- b.  $/\underline{d}/ \rightarrow /t/$

c. [+kons, +nasal] → Ø/ ηV\_\_K<sub>plōsiv</sub> , [+1, +sg]

(13) *Korrekturregeln für die dritte Person Singular nicht-weiblich*

a. [-kons] → [αort] / [-kons, αort]+K\_\_, [+pron, +3, +sg, -w]

b. Ø → /a/ / #K\_\_V#, [+pron, +3, +sg, -w]

Auch die Korrekturregeln könnten zur Vereinfachung des Systems, so wie die Verarmungsregeln, durch reine Einsetzung von VEen ersetzt werden. Dazu wären lediglich die entsprechenden Formen des ursprünglichen Paradigmas (siehe Abschnitt 1.2) als hochspezifizierte VEe in die Liste einzufügen. Wiederum habe ich mich dafür entschieden, die womöglich weniger elegante, dafür besser zur Darstellung der Zusammenhänge des Flexionssystems geeignete Version zu präsentieren.

#### 4. Schlußbemerkung

Die hauptsächlichen Resultate und Vorgehensweisen vorliegender Analyse seien hier kurz zusammengefaßt:

Es hat sich gezeigt, daß ein sogenanntes Split-Ergativ-System, wie es in den australischen Sprachen verbreitet ist, am besten durch Existenz dreier in der Syntax vergebener, abstrakter Kasus erklärt wird. Die an der Oberfläche erscheinende unterschiedliche Ausrichtungsmuster kommt erst in der Morphologie zustande. Dies kann rein auf Ebene der morphologischen Theorie (hier DM) geschehen oder aber unter Rückgriff auf einen weiter gefaßten Erklärungsansatz für differentielle Kasusmarkierung mit Hilfe der Optimalitätstheorie (vgl. Aissen (2003)).

Des weiteren halten wir fest, daß neben der Einsetzung von VEen weitere Operationen zwar oft vermeidbar sind, jedoch eine Analyse ermöglichen, die tiefere Einsicht in ein Flexionssystem offenbart. Zu diesen Operationen zählen Redundanzregeln, die Klassenmerkmale einführen, auf die die Morphologie offensichtlich Bezugnimmt, Verarmungsregeln, die tief verankerte Flexionsmuster ableiten, sowie Dekomposition von Affixen und sogar Phonemen, die zusammen mit Korrekturregeln größere Zusammenhänge in Paradigmen offenbart.

#### Bibliography

Aissen, Judith (2003): Differential Object Marking: Iconicity vs. Economy, *Natural Language & Linguistic Theory* 21, 435–483.

- Austin, Peter (1981): *A Grammar of Diyari, South Australia*. Cambridge University Press, Cambridge.
- Bierwisch, Manfred (1967): Syntactic Features in Morphology: General Problems of So-Called Pronominal Inflection in German. In: *To Honour Roman Jakobson*. Mouton, La Hague / Paris.
- Bittner, Maria & Ken Hale (1996): The Structural Determination of Case and Agreement, *Linguistic Inquiry* 27, 1–68.
- Comrie, Bernhard (1978): Ergativity. In: W. P. Lehmann, ed., *Syntactic Typology: Studies in the phenomenology of language*. University of Texas Press, Austin.
- Dixon, Robert M. W. (1980): *The Languages of Australia*. Cambridge University Press, Cambridge.
- Dixon, Robert M. W. (2002): *Australian Languages, their Nature and Development*. Cambridge University Press, Cambridge.
- Halle, Morris (1992): The Latvian Declension. In: G. Booij & J. van Marle, eds., *Yearbook of Morphology 1991*. Kluwer, Dordrecht, pp. 33–47.
- Halle, Morris & Alec Marantz (1993): Distributed Morphologie and the Pieces of Inflection. In: K. Hale & J. S. Keyser, eds., *The View from Building 20*. MIT Press, Cambridge, Mass.
- Halle, Morris & Alec Marantz (1994): Some Key Features of Distributed Morphologie. In: A. Carnie, H. Harley & T. Bures, eds., *Papers on Phonologie and Morphologie*. Vol. 21 of *MIT Working Papers in Linguistics*, MITWPL, Cambridge, Mass.
- Jakobson, Roman (1936): Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre: Gesamtbedeutung der russischen Kasus. In: *Selected Writings (1962)*. Vol. 2, Mouton, La Hague / Paris, pp. 23–71.
- Jakobson, Roman (1958): Morfoložičeskije Nabljudenija nad slawjanskim Sklonenijem. In: *Selected Writings (1962)*. Vol. 2, Mouton, La Hague / Paris, pp. 154–183.
- Legate, Julie Anne (2005): The Absence of Absolutive Case. In: J. Alderete, C. hye Han & A. Kochetov, eds., *Proceedings of the 24th WCCFL*. Cascadilla Proceedings Project.
- Legate, Julie Anne (2006): Split Absolutive. In: A. Johns, D. Massam & J. Ndayiragije, eds., *Ergativity*. Vol. 65 of *Studies in Natural Language and Linguistic Theory*, Kluwer.
- Müller, Gereon (2004): On Decomposing Inflection Class Features: Syncretism in Russian Noun Inflection. In: G. Müller, L. Gunkel & G. Zifonun, eds., *Explorations in Nominal Inflection*. Mouton de Gruyter, Berlin.
- Murasugi, Kumiko (1992): Crossing and Nested Paths: NP Movement in Accusative and Ergative Languages. PhD thesis, MIT, Cambridge, Mass.
- Noyer, Rolf (1992): Features, Positions and Affixes in autonomous morpho-

- logical Structure. PhD thesis, MIT, Cambridge, Mass.
- Silverstein, Michael (1976): Hierarchy of features and ergativity. In: R. M. W. Dixon, ed., *Grammatical Categories in Australian Languages*. Australian Institute of Aboriginal Studies, Canberra.
- Trommer, Jochen (1999): Morphology consuming Syntax' Resources. In: *Proceedings of ESSLI Workshop on Resource Logics and Minimalist Grammars*. .
- Wiese, Bernd (1999): Unterspezifizierte Paradigmen. Form und Funktion in der pronominalen Deklination, *Linguistik online* 4.
- Wunderlich, Dieter (1996): Minimalist morphology: the role of paradigms. In: G. Booij & J. van Marle, eds., *Yearbook of Morphology 1995*. Vol. 99 of *Transactions of the Philological Society*, Kluwer, Dordrecht, pp. 93–114.
- Wunderlich, Dieter (1997): Der unterspezifizierte Artikel. In: C. Dürscheid, M. Schwarz & K. H. Ramers, eds., *Sprache im Fokus*. Niemeyer, Tübingen, pp. 47–55.
- Wunderlich, Dieter (2001): How gaps and substitutions can become optimal: The pronominal affix paradigms of Yimas. In: J. Blevins, ed., *Morphological paradigms*. Vol. 99 of *Transactions of the Philological Society*, pp. 315–366.